

Begrüßungs-Rede am 27.10.2023

Vielen Dank dem Ensemble Klänge der Hoffnung für die wunderbare Musik! Was für ein schöner Einstieg in den heutigen Nachmittag!

Sehr geehrter Herr Ministerpräsident Kretschmer,

Sehr geehrter Herr Staatsminister Günther,

Sehr geehrter Herr Außenminister a. D. Meckel,

Sehr geehrte Frau Rektorin Prof. Obergfell,

Sehr geehrte Frau Staatssekretärin Märtens

Sehr geehrte Frau Dr. Kaminsky,

Sehr verehrte Mitglieder des Leipziger Stadtrates, des Landtags und des deutschen Bundestags

Liebe Frau Scherbakowa,

Lieber Akademiedirektor Stephan Bickhardt

Liebe Frau Rotta,

Lieber Herr Minkewitz

An dieser Stelle hätte ich gerne meine geschätzte Kollegin Gesine Oltmanns begrüßt. Sie ist leider erkrankt und kann deshalb nicht hier sein. Gute Besserung von hier aus.

Liebe Bürgerrechter:innen und Demokratiebewegte,

Meine Damen und Herren,

denke ich an Werner Schulz, kommt mir oft diese Szene einer Live-Sendung des Deutschen Fernsehens aus dem Februar 2015 in den Sinn: Gabriele Krone-Schmalz, bis

1991 Moskau-Korrespondentin der ARD, mit dem markanten Kurzhaarschnitt war im Begriff, die Talkrunde hoch emotionalisiert und unter Protest zu verlassen. Die Moderatorin Sandra Maischberger hatte Mühe, die Dame zum Bleiben zu bewegen. Frau Krone Schmalz verstand Putin. Werner Schulz dagegen nicht, aber er durchschaute ihn. Und damit hatte Frau Krone Schmalz ein Problem. Beide gerieten sehr heftig aneinander. Die Republik war dabei. Aus heutiger Sicht, wo wir alle wissen, dass Putin ein gnadenloser, geheimdienstgeschulter Kriegstreiber ist, fällt es schwer zu verstehen, wie wohlwollend eine Russlandkorrespondentin 2015 über Putin urteilen konnte, hatte er doch soeben die Krim annektiert und bereits eine Reihe weiterer blutiger Schlachten geschlagen. Doch Frau Krone Schmalz war mit ihrer Haltung leider nicht alleine. Und Werner Schulz einmal mehr derjenige, der kompromisslos und mit analytischer Präzision Paroli bot, den Finger in die Wunde legte und im Blick zurück so Recht hatte.

Diese Episode steht exemplarisch für den Kampfgeist und die Wahrheitsliebe von Werner Schulz. Er passte gut in unsere Stiftung Friedliche Revolution, deren Kuratorium er bis zuletzt angehörte. Wir alle vermissen ihn, als Mensch, aber eben auch als charakterstarken, mutigen und wahrheitsliebenden Geist, dessen Botschaft gerade jetzt in dieser konfliktgeladenen Zeit einer gespaltenen Gesellschaft Orientierung verleiht und nicht in Vergessenheit geraten darf.

Auf diesem Hintergrund, meine Damen und Herren, begrüße ich Sie im Namen der sächsischen Staatskanzlei, der evangelischen Akademie Sachsen und der Stiftung Friedliche Revolution herzlich zu dieser Gedenkveranstaltung. Danke Ihnen allen, die Sie mit uns zusammen an Werner Schulz erinnern wollen und danke den Protagonisten des heutigen Nachmittags, insbesondere Ihnen Herr Ministerpräsident Kretschmer, Dir, lieber Stephan Bickhardt und Dir, liebe Gesine Oltmanns für die Initiative.

Dass wir uns hier versammeln, an der Universität Leipzig vor dem Gemälde von Reinhard Minkewitz „Aufrecht stehen - für Herbert Belter, Ernst Bloch, Werner Ihmels, Hans Mayer, Wolfgang Natonek, Georg-Siegfried Schmutzler“ ist indes kein Zufall, meine Damen und Herren. Werner Schulz hat einen großen Anteil daran, dass dieses Bild hier überhaupt hängt. Er war es, der über Jahre an der Seite von Erich Loest gegen erhebliche Widerstände der damaligen Universitätsleitung antrat, um die Hängung des Gemäldes durchzusetzen. Sollte doch nach der Idee von Erich Loest dem Propaganda-Gemälde von Werner Tübke „Arbeiterklasse und Intelligenz“ hier ein Stockwerk über uns, welches der damaligen SED Führung huldigt, u. a. dem hochrangigen Parteifunktionär Paul Fröhlich, dem Erich Loest siebeneinhalb Jahre Haft in Bautzen und Leipzig die Sprengung der mittelalterlichen Pauliner Kirche zu verdanken hatte, ein korrespondierendes Gemälde zur Seite gehängt werden. Und zwar eines, das diejenigen würdigt, die gegen das SED Regime, für Gerechtigkeit, Freiheit und Frieden eintraten und dafür, wie etwa Herbert Belter durch ein sowjetisches Militärtribunal in Moskau zum Tode verurteilt und hingerichtet wurden. Diese Idee des väterlichen Freundes, wie er Erich Loest zu nennen pflegte, sprach Werner Schulz aus der Seele.

Für den Leipziger Ehrenbürger Erich Loest war es sein letzter Kampf. Er verlor die Hoffnung auf eine Einigung mit der Universität und resignierte am Ende mit den Worten: „Meine Feinde haben gesiegt.“ Die Hängung am 30. März 2015 hat er trotz der Kraft, des Herzblutes und auch des Geldes, das er investiert hat, nicht mehr erleben dürfen. Werner Schulz' Abschiedsrede für Erich Loest in der Nikolaikirche am 20. September 2013, mit klarem Appell an die Universitätsleitung, sich der Hängung nicht weiter entgegenzustellen, war wegbereitend. Schließlich konnte die Stiftung Friedliche Revolution dank des Einlenkens von Frau Prof. Schücking und auch dank der

großzügigen Unterstützung der Lebensgefährtin Erich Loests, Frau Linde Rotta, das Gemälde erwerben und es der Universität als Dauerleihgabe überlassen.

Am 10. September 2021 fand die letzte Kuratoriumssitzung der Stiftung Friedliche Revolution statt, an welcher Werner Schulz teilgenommen hat. Am Ende der Sitzung, zu der er per Live Stream zugeschaltet war, hat er uns als Vorstände ins Stammbuch geschrieben: „Kümmert Euch bitte weiterhin um das Minkewitz-Bild. Organisiert neue Veranstaltungen unter ihm.“ Wir sagten zu. - Lieber Werner, bitteschön.

Als Gastgeber dieser Veranstaltung denken wir, dass dieser Ort an der Universität Leipzig unter diesem Bild genau der richtige Ort ist, um an einen Aufrechten zu erinnern. Und der richtige Ort, sich mit ihm und seiner Haltung auseinanderzusetzen, Mut zu schöpfen, es ihm gleichzutun. Seine Fest-Rede am 9. Oktober 2009 im Gewandhaus schließt Werner Schulz mit den Worten: “Die Geschichte der Friedlichen Revolution gilt es wachzuhalten, weil auch die Generation des Nach-Mauer-Falls erfahren soll, wie man Angst überwinden und Zivilcourage lernen kann und warum wir uns weiter für Gewaltfreiheit, Frieden, Demokratie, soziale Gerechtigkeit und kulturelle Vielfalt engagieren müssen.“ (Zitatende) Lassen Sie uns gerade angesichts des weltweit wuchernden Rechtspopulismus und der um sich greifenden kriegerischen Gewalt diese seine Worte als Auftrag verstehen. In seiner Rede am 30. März 2015 hier in diesem Hörsaal anlässlich der Hängung des Bildes vergleicht Werner Schulz Herbert Belters mutige Taten und die seiner Kommilitonen mit dem, was die Geschwister Scholl 1943, nur sieben Jahre zuvor taten. Und er beklagt, dass während die Helden der Weißen Rose zu Recht einen Platz in unserem nationalen Narrativ fanden, eine angemessene Würdigung der Gruppe Belter noch ausstehe. Ich zitiere: „Vielleicht inspiriert ja das Bild demnächst einen unserer Spielfilmregisseure, einen Film über die Gruppe zu drehen und sie so in unser Geschichtsbewusstsein zu bringen

und jungen Menschen zu erschließen.“ (Zitatende) Vielleicht ist heute der Tag, für diese Vision von Werner Schulz die Keimzelle zu legen.

In diesem Sinne wünsche ich uns allen ein würdiges Gedenken an einen großen Sohn des Freistaates und einen inspirierenden und ermutigenden Gedankenaustausch.

Vielen Dank!

Leipzig, 27.10.2023

Gez. Michael Kölsch